

Fangen wir an mit dem Ausstieg!

Abschlussrede zum 12. "Montagsspaziergang - Wormser für den

Atomausstieg" der BUND Kreisgruppe Worms

am 6. Dezember 2010 in Worms

von Dr. Ulrich Oelschläger,

Präses der evangelischen Kirche Hessen-Nassau

Sperrfrist: 6. Dezember 2010, 18 Uhr

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Mitstreiter!

Brückentechnologie, so wird Kerntechnologie gemeinhin genannt, und dies ist der Sprachgebrauch in allen politischen Lagern von der CDU über die FDP, die SPD und die Grünen bis hin zur Linkspartei. Strittig scheint nur, wie lang die Brücke sein muss oder sein darf! „Als Brücken gelten alle Überführungen eines Verkehrsweges über einen anderen Verkehrsweg, über ein Gewässer oder tieferliegendes Gelände, wenn ihre lichte Weite zwischen den Widerlagern 2 m oder mehr beträgt“, lautet die Definition von Brücke in einem bekannten Lexikon. 2 m oder mehr, aber von lichter Weite ist die Rede. Vorausgesetzt ist doch wohl, dass diese Weite überschaubar bleibt, man das andere Ufer sehen kann. So kann eine Brücke über die Pfimm führen, über den Rhein, über den Bosphorus sogar zwei Erdteile verbinden, aber die verbundenen Teile bleiben von der jeweils anderen Seite so überschaubar wie die Zeit für ihre Überquerung berechenbar! Brücken können nicht ins Unermessliche führen, eine Brücke über den Ozean wird nicht tragen können, sondern schon bei ihrem Bau zusammenbrechen. Auch wenn eine Brücke zu lang wird, wird sie eines Tages nicht mehr tragen und wir werden alle ins Wasser fallen. So kommt es mir vor, wenn der mühsam zustande gekommene Atomkonsens von 2000 bzw. 2002, von der schwarz-roten Koalition nicht angetastet, nun umgestoßen wird, die Laufzeiten der Atomkraftwerke verlängert werden sollen. Ich stehe hier nicht als Politiker, der irgendeine Stimmung gegen die Regierung oder welche politische Kraft auch immer bedienen möchte, ich stehe hier als Christ und engagierter Repräsentant der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, dem es um die Einhaltung ethischer Standards geht. Nicht zuletzt geht es um das Vertrauen in die Politik, um das Vertrauen in die Verantwortungsträger. Solches Vertrauen wird nicht gerade gestärkt, wenn der ausgehandelte Kompromiss mit seiner komplizierten Berechnung von Restlaufzeiten – für radikale Atomkraftgegner ohnehin „wässrig“ genug – nun noch einmal verwässert wird, Laufzeiten auch für risikoreiche Anlagen verlängert werden. Worauf können wir uns denn noch verlassen?

Zu sehr haben wir uns daran gewöhnt, uns in der Tradition des Philosophen René Descartes als Subjekt dem verfügbaren Objekt Natur gegenüber zu sehen, nicht als von ihr abhängiger Teil. Die gute Schöpfung Gottes ist unserer Pflege übergeben, wir sollen den Garten bebauen und bewahren, das bedeutet: wir sollen verantwortungsvoll „herrschen“ in der Natur, sie nicht zerstören, deshalb dürfen wir nicht mit dem Feuer spielen, indem wir uns einer risikoreichen Technologie aussetzen, deren Restrisiko wohl auch der ihr gegenüber Bedenkenloseste kaum

bestreiten kann. Wenn unsere Atomkraftwerke auch angeblich sicherer sind als viele unserer Nachbarn, die Wahrscheinlichkeit eines Unfalls steigt mit der Länge der Laufzeiten, das könnte man auch mit den Mitteln der Wahrscheinlichkeitsrechnung zeigen. Bis heute ist das Problem der Endlagerung des anfallenden Mülls nicht gelöst, und das würde sich noch einmal verstärken, würden wir auf Kernenergie wegen ihres geringeren CO₂-Ausstoßs als sauberer und umweltfreundlicher Variante zu der aus fossilen Brennstoffen gewonnenen setzen. So bräuchten wir nach einer Berechnung des Umweltbeauftragten der EKD weltweit 10 mal so viele Reaktoren wie heute, um lediglich 25% der derzeitigen Treibhausemissionen zu ersetzen. Das ist der falsche Weg, richtig – und das haben alle genauso gut erkannt wie die Tatsache, dass Kernkraftwerke nur eine Brückentechnologie sein können – richtig ist es, auf erneuerbare Energien zu setzen. Das wollen alle. Aber dann tut es auch, fängt an und bremst die Entwicklung nicht durch Verlängerung der Laufzeiten der Atomkraftwerke und Kürzung der Fördermaßnahmen für erneuerbare Energien aus! Der international anerkannte Klimaforscher Mojib Latif hat ein Buch verfasst mit dem Titel „Warum der Eisbär einen Kühlschrank braucht“. Jeder sollte es einmal lesen, um deutlich zu erkennen, dass der Atomausstieg zwar eine notwendige energiepolitische Maßnahme ist, aber nicht die einzige bleiben darf. Jeder ist gefragt, energiepolitisch zu handeln und z.B. durch Verzicht seinen Beitrag zur energiepolitischen Wende zu leisten: So ruft die evangelische Propstei Rheinhessen dazu auf, in der Fastenzeit möglichst auf das Auto zu verzichten, so hat die EKHN einen Ökofond errichtet und ein ökologisches Bauprogramm beschlossen, sie lässt Photovoltaikanlagen auf kirchliche Gebäude setzen. Wir könnten z.B. auch darauf verzichten, zu Weihnachten Erdbeeren zu kaufen, alles Beispiele dafür, was man tun kann, wenn es auch noch so wenig ist, sicher kann es noch mehr werden, aber fangen wir doch zumindest mal an! Die diesjährige 52. Aktion von „Brot für die Welt“, für die in den evangelischen Gottesdiensten am Heiligen Abend wieder gesammelt wird, hat sich auch dem Klimaschutz gewidmet, da die Veränderung der klimatischen Bedingungen die Ernährungslage gerade ärmerer Völker massiv verschlechtert. „Die Zukunft unserer Welt wird allen Völkern gemeinsam sein – oder sie wird sich als eine sehr unwirtliche Zukunft erweisen!“ hat der Komponist Leonard Bernstein einmal gesagt. Es wird Zeit etwas zu tun, fangen wir mit dem Ausstieg aus der Kernenergie an, wie ihn die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland bereits 1987 gefordert hat. Sie hat diese Auffassung 1998, 2006 und 2008 bestätigt. Unterstützen wir diese Forderung!

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Gez: Dr. Ulrich Oelschläger

Der "Montagsspaziergang - Wormser für den Atomausstieg" beginnt um 17:30 Uhr am Hauptbahnhof. Von dort führt der friedliche Spaziergang durch die Stadt über den Weihnachtsmarkt zum Winzerbrunnen um dann auf dem Ludwigsplatz mit einer Abschlussrede, die jeweils verschiedene Persönlichkeiten halten, zu enden.

Weitere Informationen unter <http://worms.bund-rlp.de>

Darmstadt, 6. Dezember 2010

gez. Stephan Krebs,
Pressesprecher der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN)